

weisen und oben in gekerbte Kragsteine übergehen, unterwölbt durch eine steile spitzbogige Stiehkappe. Rundbogiges Nagelsuhportal, breit abgekantet mit abgeschrägter Sockellecke. Im gewölbten Erdgeschosßflur hinten spitzbogiges, abgeschrägtes Pförtchen. Lichtschacht, in den oberen Stockwerken von kleinen Galerien mit schönen barocken Flechtgittern aus Schmiedeisen umgeben. Die geräumigen Vorplätze stiehkappengewölbt, wobei sich im 2. Obergeschosß noch spätgotisch überkreuzte Grate zeigen.

Nr. 48. Polygonaler, dreiflächiger Erker, dessen Brüstungen durch kleine flachbogige Blendnischen über kurzen toskanischen Pfeilern verziert sind (spätes 16. Jahrhundert); in der oberen Brüstung gemalte Mariahilfmadonna.

Nr. 50. Rundbogiger, steingefasster Eingang mit schräg dreieckigem Ansatze der Abkantung.

Höttinger Au.

Nr. 3. Kleines Häuschen mit Giebelstutz; flachbogiger Hauseingang mit Keilsteinschluß (Ren.); zwei steingefasste Ladensefertüren (ohne Abkantung).

Nr. 4. Reizvolles Haus in Spätbarockformen. (Abb. 66.) Zweistöckiger Bauwürfel mit niederem Spitzwalmdach. Rundbogig steingefasster Hauseingang mit Eckbändern und Keilstein, eingefasst von ionischen Vollsäulen mit verkröpfter Gebälkordnung. Die durch Bänderung des Erdgeschosses und der Hauskanten wohlumrahmte glatte Wand ist durch feine Stuckverzierungen an den Fenstern belebt: über den zart profilierten Rahmen des Erd- und 1. Obergeschosses umgeben zierliche Ranken ein querovales, leicht aufgewölbtes Feld; die Rahmen der niedrigeren obersten Fenster sind etwas kräftiger mit Keilstein geschlossen und an der Sohlbank mit Tropfen behängt. In der Mitte der Oberwand schönes, aufrechtovales Freskomedaillon der Mariahilfmadonna, von kräftig studiertem Fruchtfranz umfaßt. (Anfang 18. Jahrhundert; Johann Martin Gumpp nahegehend.)

Nr. 8. „**Spielmannschlößl**“. Reizendes, kleines Innsbrucker Landhaus: zweigeschossiger Bauwürfel unter Spitzwalmdach mit kurzen,

dicken, eingeschossigen Erkern an den vorderen Ecken, die in eigene, geschwungene Dächlein endigen. Die Anbauten gegen Westen und Norden neu.

Nr. 34. Gasthaus Röhl. Wirtsschild in Empireformen mit Aufschrift J. L. 1875.

Nr. 36. Gasthaus Tiger. Wirtsschild (Anfang 19. Jahrhundert).

Kirschtalgasse.

Nr. 2. Altes Haus mit flach abgestutztem Grabendachgiebel. Eingang in spitzbogiger Steinfassung, deren Abkantung aus abgeschrägten Sockelecken aufsteigt. Enge Wendeltreppe, erhellt durch schmale Gänge von der Hofseite, die mit ladenfensterähnlichem Ausschnitt in die Treppe münden.

Nr. 6. Ansigartiges Haus, mit der nördlichen Hälfte gegen die Straße vortretend, unter Grabendach. Breites rundbogiges Steinportal mit Abschrägung über dreieckiger Abschrägung der Sockelecken. Flur tonnengewölbt mit regellosen Stiechkappen; links Pförtchen mit spitzbogigem Steinrahmen, in dessen Abkantung der Sockel mit kleiner Halbpypiramide ausläuft.

Nr. 5. Originelles altes Giebelhäuschen mit zwei schmalen rundbogigen Eingängen nebeneinander, von denen der eine in Keller- geschoßräume, der andere in die ebenerdigen Wohnräume führt; sie sind hinter den Türen durch eine ebenso geformte Durchgangs- öffnung verbunden. Der Gang rechts stiechkappengewölbt; im linken Gang spitze Flurlichtnischen.

Nr. 31. Interessantes kleines Häuschen: über den in starker Mauer gebauten Unterbau ladet das obere Stockwerk in weiß verputztem Riegelbau an drei Seiten mit Hohlkehle aus; im Ober- geschoß kleine Fensterchen, mehr breit als hoch; gedeckt mit steilem Krüppelwalmdach. Sehr altertümlicher, in Innsbruck gegenwärtig sonst nirgends vorkommender Haustypus. Ein ähnliches Häuschen auf der Ansicht von Innsbruck, die dem Annaberger Altar von Sebastian Schel (1517) im Ferdinandeum in Innsbruck als Hinter- grund dient.